

Auf einen Augenblick mit ... Hannes Jaenicke

Wir treffen uns im Berliner „Savoy“-Hotel, sechster Stock, heller Konferenzraum.

Hannes Jaenicke dreht in der Hauptstadt gerade einen Sat.1-Film. Seine Rolle erinnert verblüffend an „Kaiser“ Franz Beckenbauer. Der Schauspieler wirkt bestens gelaunt, redet sogar ein bisschen Bayerisch: „Ja gut, äh, I hob mir dafür Dausende von Interviews ang’schaut.“ Gelächter, eine Zigarette auf der Dachterrasse, die Gedächtniskirche im Hintergrund. Dann Mineralwasser. Los geht’s!

Herr Jaenicke, Sie stammen aus einer Musiker-Familie. Korrekt, dass Sie die Welt vor allem über Ihr Gehör wahrnehmen?

Musik ist mir wichtig, das stimmt. Aber ich bin definitiv ein Augenmensch, sonst wäre ich nicht beim Film gelandet.

Heißt das, Sie achten auch bei Frauen vor allem auf die Optik?

Ganz und gar nicht! Es klingt vielleicht abgedroschen, aber wenn ich mich verliebe, hat das

Er zählt zu den bekanntesten Schauspielern Deutschlands. Im Interview spricht der 55-Jährige über Löwen, Liebeskummer und seinen Einsatz für Blinde in Afrika

immer was mit Energie zu tun. Mit dem Lachen, dem Temperament, einem gewissen Maß von Lebhaftigkeit und Neugier. Ich habe jedenfalls keinen bestimmten Frauentypus, auf den ich anspringe, keine visuellen Präferenzen.

Schon mal trotz Liebeskummer gespielt?

Aber natürlich! Das ist doch ganz normal. Ein Arzt muss operieren, selbst wenn’s ihm schlecht geht. Ein Lehrer muss auch in Krisen weiter vor seine Klasse treten.

Mag sein. Aber er kann entscheiden, ob er den Entertainer macht oder die Schüler in Gruppenarbeiten schickt.

Beim Spielen musst du ticken wie eine Maschine. Als meine Oma gestorben ist, der prägende Mensch in meinem Leben, da war ich mitten in drei Theater-Produktionen. „Faust II“, Tschechow, Jacques Offenbach – ich bin jeden Abend raus und hab gespielt. Das musst du radikal trennen, sonst kannst du den Job nicht machen. Ich hab auch während meiner Scheidung viel gedreht, da ging’s mir privat eineinhalb Jahre lang richtig schlecht. Aber zum Glück geht selbst der schlimmste Liebeskummer irgendwann vorbei.

Können Sie eigentlich weinen?

Kennen Sie jemanden, der das nicht kann?

Männer, die nicht weinen können? Natürlich!

Das finde ich ganz traurig. Wer nicht weinen kann, kann auch nicht richtig lachen, das geht Hand in Hand. Denn beim Lachen und Weinen arbeitet exakt dieselbe Muskulatur, das kommt alles aus dem Solarplexus. Es gibt Schauspieler, etwa Katharina Thalbach, die das technisch extrem gut draufhaben. „Ton läuft“, „Kamera läuft“, sie reißt noch einen dreckigen Witz, dann heißt es „Action“ – und im nächsten Moment heult die dermaßen los, dass das ganze Set mitheult.

Stimmt es, dass Sie gerade an einer Tierdoku über Löwen arbeiten?

Ja, das ist der siebte Teil meiner ZDF-Reihe „Im Einsatz für ...“. Zuletzt haben wir was über Elefanten gemacht und jetzt über Löwen.

Worum geht’s da genau?

Etwa um die Großwildjagd. In Kenia und Botswana ist sie verboten. Aber Südafrika hat eine Milliardenindustrie daraus gemacht. Die züchten Löwen, damit man sie streicheln kann, und wenn die Tiere zu groß



Man sieht nur mit dem Herzen gut? Von wegen! Schauspieler Hannes Jaenicke machte den Test bei FÜR SIE-Autor Jochen Metzger



Attraktiv wie eh und je: Die Jahre gehen scheinbar spurlos an Hannes Jaenicke vorbei. Der 55-Jährige hält sich unter anderem mit Skifahren, Snowboarden, Surfen und Kiten fit

Fotos: Klaus Lange für FÜR SIE

werden, kann man sie schießen – für 40000 Dollar pro Löwe. Dabei leben in freier Wildbahn nur noch etwa 23000 Exemplare. Es passiert viel zu wenig zum Schutz der Löwen.

Elefanten und Löwen sind schöne Tiere – und Filmstars im Tierreich. Zufall?

Natürlich nicht, Optik ist auch hier wichtig. Mit einem Molch könnte man keine gute Quote machen, so läuft das Fernsehgeschäft.

Wenn unser Blick auf einen Fremden fällt, ist die erste Information, die unser Auge ans Gehirn übermittelt ...

... seine Hautfarbe, ich weiß. Es gibt Studien, die zeigen, dass sogar die farbigen Busfahrer in Afrika und den USA farbige

Passagiere schlechter behandeln als ihre weißen Fahrgäste. **Sie engagieren sich gegen Rassismus sowie für Umwelt- und Tierschutz. Zudem sind Sie Schirmherr der Christoffel-Blindenmission (CBM), haben ein Video für die Organisation gedreht.**

Das war 2014, als ich eine Doku für Sat.1 gemacht habe. Ich war dabei, als ein blinder Junge am Auge operiert wurde und danach wieder sehen konnte. So eine OP kostet nur 30 Euro – und der Unterschied, den sie macht, ist riesig.

Als der Junge die Augenklappe abnimmt, fängt sogar der Arzt an zu weinen.

Ich habe schon mehrere solcher Operationen erlebt. Besonders in Erinnerung geblieben ist mir

ein Junge in Simbabwe. Der hatte einen grauen Star, also eine Linsentrübung, wie viele Menschen in Afrika. Er lebte in seinem Dorf wie ein Straßenhund. 24 Stunden nach der OP kam sein Verband runter, er hat sich sofort einen Fußball geschnappt, ist auf den Bolzplatz gerannt und hat gespielt in völliger Euphorie. Das war für mich ein unglaubliches Erlebnis.

Ist es nicht frustrierend, wenn man merkt, dass so eine Doku nichts verändert?

Da muss ich widersprechen. Als unsere Dokumentation im Fernsehen lief, ist der Server der CBM zusammengebrochen, weil so viele Menschen Geld geben wollten. Man kann aufs Fernsehen schimpfen – aber man kann es auch für eine gute Sache nutzen. Die Spendenbereitschaft in Deutschland ist riesig.

In dem Buchklassiker „Der kleine Prinz“ heißt es: „Man sieht nur mit dem Herzen gut.“

Ich glaube, bei diesem Satz war der Wunsch der Vater des Gedankens. Vielleicht hätte der Autor Antoine de Saint-Exupéry mal einen der Blinden in Afrika fragen sollen. Für mich steht jedenfalls fest: Zuerst guckst du nicht mit dem Herzen – sondern mit den Augen.

INTERVIEW JOCHEN METZGER

Hannes Jaenicke verbrachte seine Kindheit in den USA, wo sein Vater an der Universität lehrte. Der erfolgreiche Schauspieler und Buchautor lebt in Kalifornien. Bewegende Filmausschnitte über seinen Einsatz für die Christoffel-Blindenmission findet man unter anderem bei Youtube (Stichwort: Jaenicke, CBM).

„Optik ist wichtig im TV. Mit einem Molch macht man keine Quote“